

Universitätsbibliothek Freiburg : Der Erweiterungsplan : Architekten Otto H. Senn

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **63 (1976)**

Heft 2: **Hochschulbauten in der Schweiz = Hautes écoles en Suisse**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-48560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Universitätsbibliothek Freiburg

Der Erweiterungsbau

Architekten: Otto H. Senn BSA/SIA, Basel; Mitarbeiter: Manfred Junge, Elisabeth Harling (Möbel); Jean-Claude Lateltn SIA, Freiburg; Mitarbeiter: Philippe Arnold (Bauführer)
Ingenieure: ICA Ingénieurs civils associés SA, Freiburg; Jean-Pierre Noth, Gustav Peter Keller

Fotos: Leo Hilber, Freiburg

Die Entwicklung der Bibliothek

Das Bild der wissenschaftlichen Bibliothek wandelte sich seit 1910 grundlegend; der einstmalig festgelegte Rahmen war gesprengt: die Statistik eines vornehmlich rückblickend orientierten Interesses war abgelöst worden durch die Dynamik des Bedarfs an breiter aktueller Information. Entsprechend hatte sich das Leistungsangebot zu weiten, sollte der Vielfalt der Anforderungen genügt werden. Dazu kam auch die wachsende Bedeutung der Inanspruchnahme als Zentralbibliothek, welche die Auffächerung in die Seminar- und Institutsbibliotheken mit sich brachte.

Das Programm der Erweiterung

In den sechziger Jahren war schliesslich die bauliche Erweiterung nicht mehr zu umgehen, wenn die Leistungsfähigkeit der Bibliothek sichergestellt werden sollte. Eine Verlegung kam nicht in Frage, der alte Standort in der Nähe der Universität war beizubehalten. Da der Betrieb keine Unterbrechung erfahren durfte, auch Provisorien und Auslagerungen wegen der hohen Kosten tunlichst zu vermeiden waren, ergab sich für die Durchführung der Bauarbeiten die Notwendigkeit der zeitlichen Staffelung, was die Dauer der Bauzeit erklärt, die sich über 5 Jahre, vom November 1970 bis Oktober 1975, erstreckte.

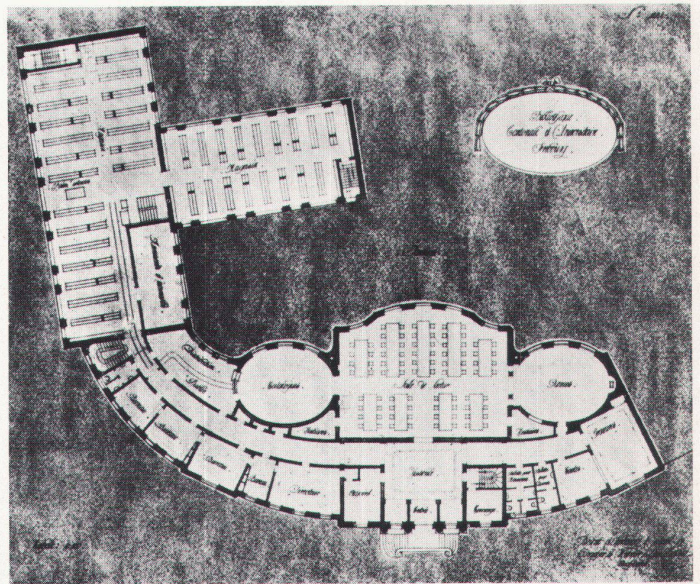
Bei der Raumdisposition waren die folgenden Gesichtspunkte richtungweisend: Die Kontaktnahme der Benutzer mit den Bibliotheksdiensten wie auch der Verkehr der Dienste untereinander waren zu erleichtern. Im Hinblick darauf waren die Beziehungen der ver-

schiedenen Bereiche neu zu ordnen, auf die übersichtliche Zugänglichkeit und auf kurze Wege war zu achten. Des weiteren war innerhalb der Funktionsbereiche die Flexibilität der räumlichen Nutzung zu gewährleisten. Der nötige Spielraum war offenzuhalten, der die Anpassung an künftige Entwicklungen und Umstellungen des Bibliothekswesens erlaubte. Im Hinblick auf die Rationalisierung des Betriebs kam zu den Fragen der räumlichen Organisation, und diese ergänzend, die Bereitstellung neuer technischer Hilfsmittel.

Die Architektur

Die Architektur des Altbaus ist dem Akademismus der Belle Époque verpflichtet. Wohl kennt die bauliche Disposition die Unterscheidung nach den betrieblichen Funktionen der Benützung, der Speicherung und der Verwaltung, sie bleibt aber den Symmetrien des klassischen Schlossbaus unterworfen mit allen Einschränkungen, welche die Logik der repräsentativen Ordnung auferlegt. Immerhin weist der östliche der beiden konvex geschweiften Flügelbauten, den Kanon durchbrechend, einseitig über den Eckpavillon hinaus eine Verlängerung auf, die sich anschliessend fortsetzt im bisher seinerseits T-förmig zentrierten Magazinbau.

Als Randbedingung bestand die dem Flächenbedarf des Altbaus aufs knappste zugemessene Begrenzung des Areals gegen das rückwärtige Grundstück. So waren die Möglichkeiten der Entfaltung aufs äusserste beschränkt. Von der angebotenen Verlängerung an der Rue St-Michel durch die Einbeziehung der anstossenden Liegenschaft wurde indessen zur Vermeidung einer unerwünschten Vergrösserung der Distanzen wie übrigens auch mit Rücksicht auf die städtebaulichen Aspekte kein Gebrauch gemacht. Zur Aufnahme des Schwerpunktes der Erweiterung bot sich vielmehr der bisher vom Querflügel des Magazinbaus mit den flankierenden Höfen belegte Geländestreifen an. Derart wurde es ermöglicht, die Möglichkeiten der Verwaltung, vom Strassenlärm abgewendet, auf die



Gartenseite zu verlegen. Den formalen Rückhalt findet die erweiterte Anlage nach wie vor im Altbau. Die heutige Strassenfront konnte unverändert erhalten bleiben wie auch im Inneren die Enfilade Vestibül-Lesesaal. Die architektonische Dominante bildet wie bisher der in die Baukörper des Vestibüls und des Lesesaals gegliederte Mittelpavillon. Während der Umbau des Westflügels im Äusseren die Gartenseite nicht berührt, so bedingten die Eingriffe beim Ostflügel die gänzliche Niederlegung des Bauwerks hinter der Strassenfassade bis auf das Sockelgeschoss. Zwei Neubauten ergänzen diese inneren Veränderungen, die gartenseitige Erweiterung des Ostflügels längs des Bücherhauses und, in der Verlängerung des Westflügels, die Schliessung der Baulücke an der Avenue de Rome.

Mechanisierung und Automatisierung

Der Bücherbestand betrug 700 000 Bände, als die Erweiterung beschlossen wurde. Das Aufnahmevermögen des Altbaus war derart im Hinblick auf eine geordnete Nutzung bei weitem überschritten. Das erweiterte Magazin fasst nunmehr im Altbau 400 000, im Neubau 1 Million Bände. Die neuen Magazine sind, auf vier Ebenen verteilt, grundsätzlich als Flächenmagazine ausgebildet zwecks Erzielung der grösseren

Flexibilität beim Speichern und der rationelleren Bedienung gegenüber der vielgeschossigen Anlage eines Büchertums. Bei der Disposition der neuen Magazine wurde vom System der geschlossenen Speicherung ausgegangen, das gegenüber der offenen Aufstellung das Fassungsvermögen verdoppeln lässt.

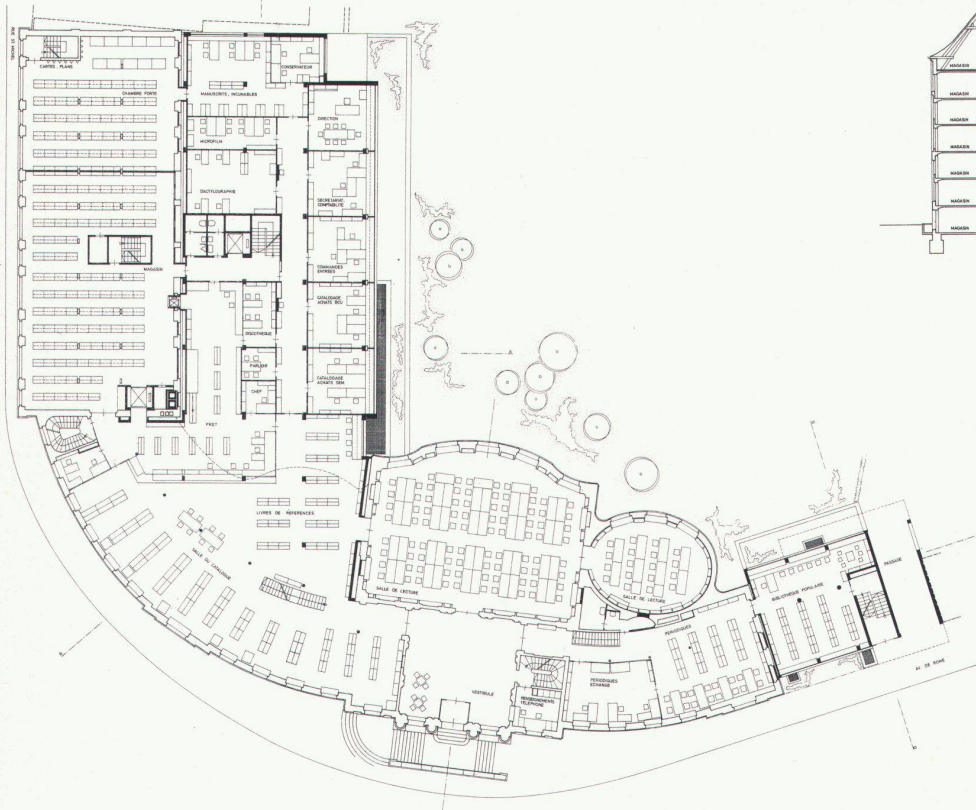
Die rasche Zustellung des Buches ist am besten gewährleistet bei einem Transportmittel mit kontinuierlicher Förderung, im vorliegenden Fall sind es die kombinierten horizontalen und steigenden Fließbänder: Das dem Regal entnommene Buch wird als Einzelobjekt an beliebiger Stelle, ohne Schutzhülle, offen aufs Band gelegt und gelangt automatisch zur Ausleihe.

Was den Ausleihedienst anbelangt, so ist vorgesehen, jeweils der entsprechend angewachsenen Beanspruchung folgend, stufenweise ein integriertes System elektronischer Datenverarbeitung einzuführen, das die über 60 Seminar- und Institutsbibliotheken einbezieht und das schliesslich die Betriebsleistungen von Dokumentation, Ausleihe, Katalogisierung und Kontrolle umfassen wird.

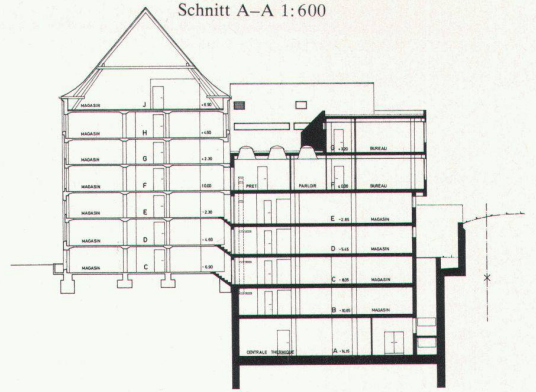
Bautechnische Ausbildung und Installationen

Die Neubauteile treten im allgemeinen mit den in Sichtbeton gehaltenen Fassaden in Erscheinung,

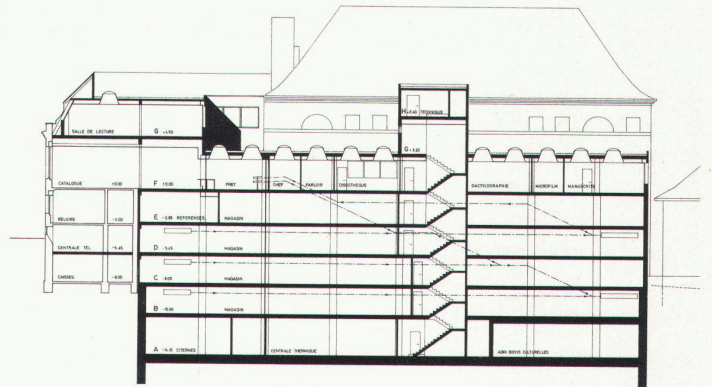
Grundriss Erdgeschoss 1:600



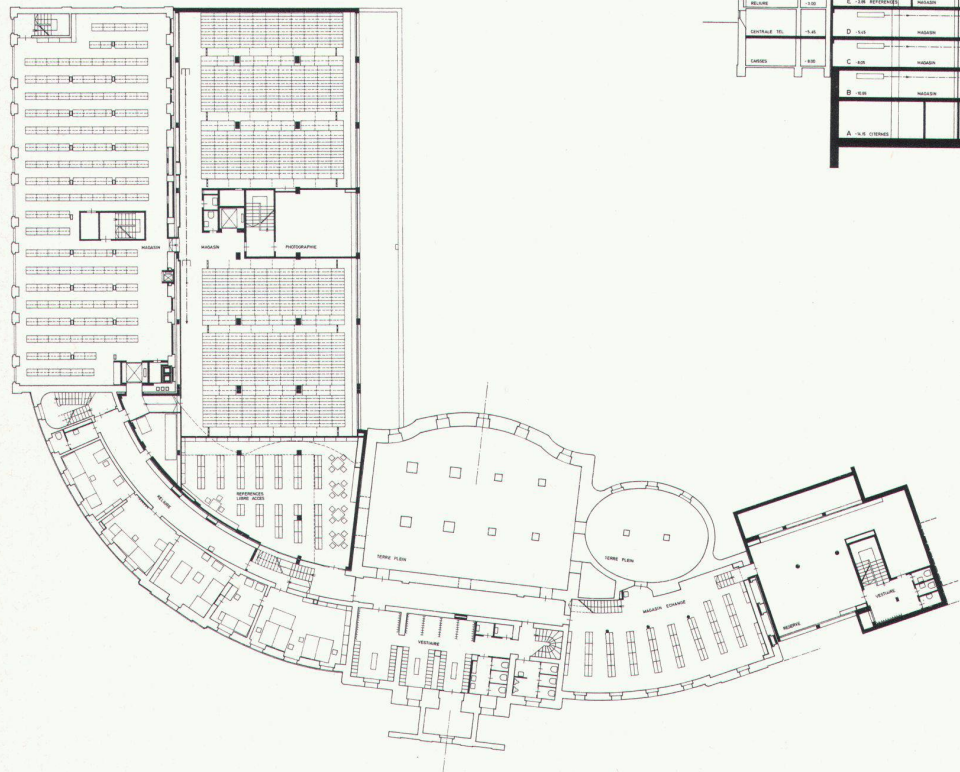
Schnitt A-A 1:600



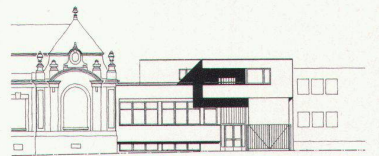
Schnitt B-B 1:600



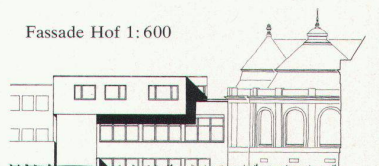
Grundriss Sous-sol 1:600



Fassade Avenue de Rome 1:600



Fassade Hof 1:600







der beim Verwaltungsflügel mit einer Plattenverkleidung in Waschbeton alterniert. Gegenüber dem an den Fassaden des Altbaus verwendeten grünlichen Sandstein hebt sich die graue Tönung der Erweiterungsbauten ab.

Das Tragsystem der Neubauten in Stahlbeton gewährleistet die freie Verfügbarkeit der Geschossflächen für die Disposition der Büros und Magazine im östlichen, für Lesesäle, Abwartwohnung und Schutzraum im westlichen Anbau. Zwecks Erzielung grösserer Beweglichkeit auch in der Raumnutzung des Altbaus wurden die inneren Mauern des Ost- und des Westflügels entfernt und durch runde Stahlstützen ersetzt.

Die gute *Belichtung der Arbeitsplätze* ist für den Betrieb einer Bibliothek von ausschlaggebender Bedeutung. Die Räumlichkeiten sind im allgemeinen so disponiert, dass sie die seitlichen Fensterbänder voll ausleuchten. Die an der

Aussenseite mit Aluminiumblech verkleideten Holzfenster sind mit Isolierglas versehen. In dem im Gebäudeinnern befindlichen Lokal der Ausleihe und im neuen Lesesaal mit grosser Raumtiefe sind Lichtkuppeln angeordnet. Zum Schutz gegen Blendung und Wärmestrahlung sind die Fenster in Süd- und Westlage mit äusseren Lamellenstoren versehen, die doppelschaligen Kuppeln mit einem Filmbelag auf der Innenseite der äusseren Schale. Die Fensterbänder der neuen Magazine im 1. und 2. Untergeschoss bestehen aus Profilit-Antisol.

Die Einführung der *Raumklimatisierung* war in erster Linie ein Erfordernis der Büchermagazine, wurde dann aber, mit Ausnahme der Abwartwohnung, im Gebäude allgemein vorgesehen. Diese Massnahme ist als dringliche Vorkehrung insbesondere durch die an der Strasse gelegenen Räumlichkeiten veranlasst worden.

Die Massnahmen zur *Regelung der akustischen Verhältnisse* in den Sälen und Büros haben die ruhige Arbeitsumgebung und die ausreichende Schalldämmung gegen die Nachbarräume zu gewährleisten. Es waren Grenzwerte einzuhalten für Nachhallzeit (0,60–0,80 Sekunden) Schalldämmung gegen Nachbarräume (50–60 dB) Trittschalldämmung, Lärmpegel (maximal 40 dB).

Zur *Vermeidung der Lärmerzeugung* (maximal 35 dB) verlangten die Installationen von Heizungs- und Belüftungsanlagen, sanitären Einrichtungen, Aufzügen und Transportbändern grundsätzlich jede starre Verbindung der lärm erzeugenden Einrichtungen mit dem Baukörper. (Akustische Beratung: Max Adam.)

Baukosten: Baukredit vom 18.2.1971 Fr.10443 000.–; gemäss Index bei Fertigstellung Fr.15 983 000.–. Zwar ist die Schlussabrechnung noch in Arbeit,

doch steht schon fest, dass dieser Betrag eingehalten worden ist. (Gekürzter Bericht der Architekten)